

Mario Vargas Llosa: „Die große Versuchung“

Peruanischer Walzer

Von Dirk Fuhrig

Deutschlandfunk Kultur, Buchkritik, 10.08.2024

Sein wohl letzter Roman: In „Die große Versuchung“ schildert der peruanische Literatur-Nobelpreisträger Mario Vargas Llosa die schwierige Suche nach einer verbindenden Kultur in seinem Heimatland. Der Schriftsteller ergründet dabei die Einflüsse der europäischen Walzer-Tradition auf die Musik Perus.

Kann Musik die unterschiedlichen Gesellschaftsschichten in einem Land zusammenbringen und so etwas wie eine nationale Identität schaffen? Ja, meint der Musikwissenschaftler Toño Azpilcueta, der im Mittelpunkt dieses Romans über Peru und seine von sozialen Gegensätzen geprägte Bevölkerung steht.

Mario Vargas Llosa hat diesen, seinen 20. Roman im Alter von 86 Jahren veröffentlicht. Er versucht darin, einen gemeinsamen Nenner zu finden für Arm und Reich, für Links und Rechts, für die Indigenen und die Nachfahren der Einwanderer. „Eine Idee von Wohlgefühl und Gemeinschaft im Gedenken daran, wie die Einwohner Limas, egal aus welcher sozialen Schicht, egal welcher Hautfarbe oder ethnischen Herkunft, hinaufzogen, um sich zu vergnügen.“

Ein klassenübergreifender Rhythmus, so erfahren wir, wurde früher bei einem großen Volksfest vor den Toren der peruanischen Hauptstadt mit Begeisterung zelebriert. „Und zu den Klängen der Musik, inmitten der Tänze, entstand in jenen Tagen auf geheimnisvolle Weise ein magischer Tanz, der peruanische Walzer.“

Walzer zu Gitarrenklängen

Dieser klassische Paartanz wurde aus Europa nach Argentinien und Uruguay importiert - und hat dort den Tango inspiriert. Die peruanische Interpretation zeichnet sich durch eine dominante Gitarrenbegleitung aus.

Vargas Llosa schickt seinen etwas ungelungenen Helden Toño Azpilcueta, der sich als schlecht bezahlter Kulturjournalist durchs Leben schlägt, auf die Spuren dieser Walzertradition. Nachdem er einen jungen Gitarristen außergewöhnlich gut hat spielen hören, möchte er das Geheimnis seines Talents ergründen. Er entschließt sich, ein Buch über diesen Lalo Molfino zu schreiben, der allerdings just in dem Moment stirbt, als eine internationale Karriere für ihn beginnen könnte. Bei den Recherchen über Molfinos Kindheit und Jugend reist Toño Azpilcueta in den Norden von Peru, in eine karge Gegend, in der

Mario Vargas Llosa

Die große Versuchung

Aus dem Spanischen von Thomas Brovot

Suhrkamp Verlag, Berlin

304 Seiten

26,00 Euro

Elend und Armut dominieren. Der Gegensatz zwischen jener verlassenen Region und dem wohlhabenden Zentrum von Lima ist eklatant.

Der leicht verschrobene Musikologe schreibt sich in eine Art Rausch hinein. Seine Hymne auf die verbindende Kraft der Musik wird zu einem bemerkenswerten Erfolg. Gerade in den entlegenen Provinzen erleben die Buchhandlungen eine nie gekannte Nachfrage nach dem Walzer-Buch. Das Bedürfnis nach so etwas wie einer nationalen Erzählung, nach einem Bindeglied scheint enorm in einem Land, das von radikalen Ideologien vergiftet ist - von rechts durch den autoritären Ex-Präsidenten Alberto Fujimori und seine Tochter, von links durch die Terrororganisation "Leuchtender Pfad".

Seismograf der nationalen Seele

Mario Vargas Llosa gelingt es, mittels seiner Hauptfigur - in der man, mitunter köstlich-ironisch formuliert, Züge von ihm selbst erkennen kann - die Stimmungs- und Gefühlslage Perus kenntlich zu machen: „Für manche bin ich lediglich ein Journalist, der das künstlerische Treiben Perus beobachtet“, lässt Vargas Llosa seinen Helden sagen. „In meinen Augen aber ist meine Funktion eine andere: Ich bin, möchte ich sagen, eher ein Seismograf, der die Schwingungen der nationalen Seele misst.“

Der Literaturnobelpreisträger, der 1936 in der südperuanischen Stadt Arequipa geboren wurde, kehrt mit diesem Buch auf originelle Weise, eben über die Musiktradition, in sein Geburtsland und zu dessen fundamentalen Problemen zurück. Der Weltbürger Vargas Llosa lebt seit vielen Jahren in Großbritannien und vor allem in Spanien. Etliche seiner Romane, vor allem aber natürlich seine Essays und Zeitungskolumnen, sind kraftvolle politische Statements, mit denen er sich zur Politik und Gesellschaft Perus und Lateinamerikas zu Wort gemeldet hat. In den vergangenen Jahrzehnten zunehmend kritisch gegenüber den linken Befreiungsideologien – was dem liberalen Universalisten den Ruf eines „Rechten“ eingebracht hat.

„Die große Versuchung“ sei sein letzter Roman, lässt Vargas Llosa im Nachwort anklingen. Es ist eine elegant geschriebene Hymne an die Magie der Musik und die Besessenheit eines Wissenschaftlers. Aber eben auch eine melancholische Betrachtung der Zustände in einem Land, in dem der Zusammenhalt der Bevölkerungsgruppen unaufhaltsam zu schwinden scheint.